

Wilhelm Kahle: Die lutherischen Kirchen und Gemeinden in der Sowjetunion seit 1938/40. (Die lutherische Kirche. Geschichte und Gestalten, Band 8, hsg. v. W. D. Hauschild, H. W. Krumwiede, Bernhard Lohse und Gerhard Müller, i. A. der Histor. Kommissionen des Deutschen Nationalkomitees des Lutherischen Weltbundes). Gütersloh, Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn 1985. 279 S.

In Fortführung früherer Arbeiten zur Erforschung des Gegenwartsprotestantismus in Osteuropa, die zuerst den Evangeliums-Christen (Baptisten) und den skandinavischen Ev.-Lutherischen Kirchen galten, wandte sich der Verf. nunmehr der Geschichte der ev.-luth. Gemeinden in der Sowjetunion zuerst in den Jahren 1937/38 (1982) und anschließend in den Jahren 1938/40 bis zur Gegenwart zu.

Die ev.-luth. Kirche in der Sowjetunion hat praktisch infolge der Religionsverfolgungen 1937 zu bestehen aufgehört. Deshalb wird im vorliegenden Buch das Jahr 1938 als terminus a quo angenommen. Der Verf. dieser Studie hebt mit Recht hervor, daß über diesen Zeitabschnitt nur lückenhafte, oft unzusammenhängende und unsichere Nachrichten vorliegen. Wie jede zeitgeschichtliche Darstellung ist auch diese problematisch. Um genau und nüchtern zu berichten, werden daher zuerst kurze Abrisse der Vorgänge in den ehem. baltischen Staaten Estland, Lettland und Litauen geboten, ehe mit der eigentlichen Sowjetunion begonnen wird. Obwohl die Lage in den verschiedenen Gebieten differiert, bemüht sich der Verf., ein möglichst umfassendes Bild zu entwerfen. Aus den schweren Kriegs- und Nachkriegsjahren ist über das geistliche Leben der nach Zentralasien verbannten deutschen Bevölkerung kaum etwas zu berichten. Erst allmählich regt sich ein Gemeindeleben, bei dem schon spezielle Probleme wie die Registrierung, die Kirchenordnung und der Charakter der Frömmigkeit eine Rolle spielen. Bei den spärlichen Quellen war es kein einfaches Unterfangen, über Gemeindestruktur, Gottesdienst und ständig auf die Gemeinden eindringende Nöte Auskunft zu geben. Verschiedene Herkunft und Überlieferung bedingen Mannigfaltigkeit der kirchlichen Formen bzw. auch Spannungen in den Gemeinden. Unterschiedliche Richtungen konnten nicht näher gekennzeichnet werden. Von äußeren wie von inneren Hemmungen ist immerhin deutlich die Rede. Ein mit großem Fleiß und viel Umsicht geschriebenes Werk, das viel Aufschluß bringt und Nutzen schafft!

Münster

Robert Stupperich

Owen Chadwick: Britain and the Vatican during the second World War. Cambridge 1986.

Chadwicks Buch ist in weiten Teilen die Geschichte von d'Arcy Godolphin Osborne, dem britischen Gesandten am Heiligen Stuhl von 1936 bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges. Der Autor zeichnet das Bild eines charmanten und belesenen, ebenso geistreichen wie extravaganten Grandseigneurs, eines Jungesellen zudem, dessen Vorliebe für schöne Frauen ihn nicht gerade für das halb-monastische Leben im zölibatär geprägten Vatikan der Kriegsjahre prädestinierte; aber auch das Bild eines anglikanischen Protestanten – dies mußte der englische Gesandte sein, um Loyalitätskonflikte von vornherein auszuschließen – der durchaus von einer päpstlichen Meßfeier angerührt werden konnte, und eines englischen Gentleman, dem ein unparteiischer Zeuge im Jahre 1940 bescheinigte, er sei „adored in the Vatican.“ Chadwick spart nicht mit Details, die seinen „Helden“ dem Leser auf sehr sympathische Weise nahebringen, ihn beinahe mit ihm vertraut machen.

Das Buch hat aber noch eine zweite Hauptfigur, den von Osborne wegen seiner Güte und Freundlichkeit sehr geschätzten Papst Pius XII. Nach dem Tode Pius XI. hatten die englische und die französische Regierung die Wahl des damaligen Staatssekretärs Pacelli, der als „a politician in spite of himself“ angesehen wurde, zum neuen Papst unterstützt, da sie von ihm klare anti-nazistische Stellungnahmen erwarteten. Diese Hoffnung erfüllte der neue Mann im Lateranpalast freilich nicht; Chadwick, der vati-